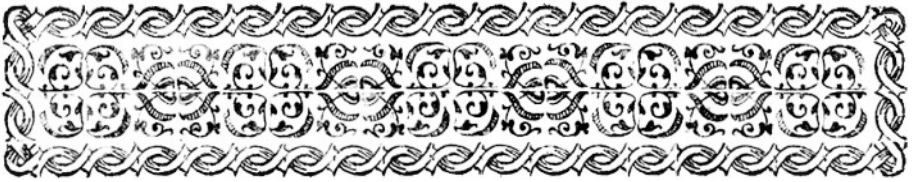


Der dritte Fastensonntag



In illo tpe Erat ih̄s eijciēs demoniū: 7 illud erat mutū.

12. März 2023



Kirchengebet. Wir bitten, allmächtiger Gott, schau auf der Demütigen Flehen, und zu unserer Verteidigung strecke aus die Rechte deiner Majestät. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Luc. 11, 14-28). In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war. Und als Er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt Er die Teufel aus. Andere versuchten Ihn, und forderten von Ihm ein Zeichen vom Himmel. Als Er aber ihre Gedanken sah, sprach Er zu ihnen: Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich uneins ist, wie wird denn sein Reich bestehen, daß ihr da saget, Ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus. Und wenn Ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben denn eure Kinder sie aus? Also werden sie selbst eure Richter sein. Wenn Ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, so ist alles sicher, was er hat. Wenn aber ein Stärkerer, als er, über ihn kommt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung, auf welche er sich verließ, und verteilt seine Beute. Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Orte, und suchet Ruhe; und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgegangen bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Besen gereinigt, und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die

ärger sind als er; und sie gehen hinein, und wohnen daselbst: und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger, als die ersten. Es geschah aber, als Er dies redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme, und sprach zu Ihm: Selig ist der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast! Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort hören, und dasselbe beobachten!



I.

Ein Mafia-Opfer wird zu Grabe getragen. Ein Passant fragt einen Teilnehmer am Leichenzug, wer denn der Tote sei. Der Befragte tut verwundert: „Wieso? Gibt’s einen Toten?“ *Omertà* nennt sich dieses Verhalten: das Gesetz des Schweigens. *Omertà* herrscht in der Kirche seit Jahren auch, wenn es um die Hölle und den Teufel geht. Ein Cardinal und Erzbischof von Genua hat vor zwei Jahrzehnten dieses Gesetz des Schweigens durchbrochen und in einem langen Fastenhirtenbriefe den Widersacher und Versucher Jesu in der Wüste auf’s Korn genommen. Es ist schon eine Ausnahme, wenn ein Oberhirte in unserer Zeit dieses Thema gezielt anspricht, was zeigt, daß man einen Hirtenbrief nicht unbewiesenen wissenschaftlichen Theorien widmen muß, die vielleicht in ein paar Jahren schon widerlegt sind. Man denke an die Voraussagen des *Club of Rome* in den sechziger Jahren, die bislang nicht eingetroffen sind oder an den angeblich absehbaren Tod des deutschen Waldes um 1980. Doch der Wald lebt und hat sich sogar ausgebreitet. Man tut wohl besser daran, einen religiösen Gegenstand zu wählen, der möglicherweise nicht zeitgemäß und trotzdem stets aktuell ist, und ist damit auf der sichern Seite.

Haben wir selbst noch eine Vorstellung vom Satan und den Dämonen? Glauben wir an deren Existenz und an ihre Wirksamkeit in unserer Welt, auch wenn sie nicht als schwarzes Ungetüm oder als Wesen mit Bocksfuß, Schwanz und Hörnern erscheinen? Das ist allenfalls so auf der Theaterbühne, im Kino oder in der bildenden Kunst. Jesus selbst wurde in der Wüste vom Teufel versucht, wie wir es vor zwei Wochen im Evangelium gehört haben, und auch hier gilt, daß der Jünger nicht über dem Meister steht. Um wieviel mehr wird Satan nicht uns und alle andern Menschen versuchen, die wir schwache und gefährdete Geschöpfe sind!

Die kirchliche Verkündigung der vergangenen Jahrzehnte scheint nichtsdestoweniger wie von einem stummen Dämon befallen zu sein, wo sie vom Teufel sprechen müßte. Das personale Böse ist in den Hintergrund getreten, so daß es oft den Anschein hat, als habe es zugunsten sozialer Strukturen, für die dann konkret niemand persönlich verantwortlich ist, abgedankt. Es kann dem Satan nur recht sein, wenn die Christen ihn vergessen! Um so ungehinderter kann er agieren. Während man Gott nämlich nur dienen kann, wenn man an Ihn und seine Offenbarung glaubt, kann man sehr wohl im Dienste des Teufels stehen, ohne an ihn zu glauben. Es ist vielleicht sein größtes Kunststück, seit der Epoche der „Aufklärung“ seine Existenz bestreiten zu lassen und hierdurch nicht nur für unsere körperliche Wahrnehmung unsichtbar zu bleiben, was er ohnehin meistens ist, sondern sich auch unserm geistigen Auge endgültig zu entziehen. So vermag er, sein Werk der Verwirrung der Geister, der moralischen und materiellen Zerstörung, von fast allen unerkannt, am besten auszuführen.

Die schweren Erschütterungen, welche die Kirche heimgesucht haben und ihr weiterhin Schaden zufügen, sind nicht zuletzt eine Folge verminderter Wachsamkeit der Hirten und der Herde gegenüber den Mächten der Finsternis. Hat man sich nicht vielfach in einer übergroßen Vertrauensseligkeit einer Welt geöffnet, deren „Fürst“ nach Christi Wort der Teufel ist? (Jo 12, 31; 14, 30; 16, 11). Wenn heute die Politik im europäischen Raume christliche Werte zunehmend zur Disposition stellt, bis hin zu naturrechtlichen Forderungen und zum biologischen Geschlechte, deren Geltung auch ein Nicht-Gläubiger mit dem Lichte seiner Vernunft erkennen müßte, und wenn in der Öffentlichkeit oftmals eine geradezu christentumsfeindliche Einstellung obsiegt, zeigt das dann nicht deutlich, mit wem man es hier zu tun hat und wem da gedient wird?

Wir müssen dieses dumpfe Schweigen brechen! Sowohl die biblischen Schriften wie die gesamte kirchliche Tradition lassen keinen Zweifel an der Existenz des Teufels aufkommen. Auch wenn man ihn nicht sieht, so ist er doch real. Es gibt ein Wesen, das mit ungeheurer Kraft das Böse will; mit ausgeklügelter Raffinesse ist es am Werke: Gottes Gegenspieler, getrieben von einem unvorstellbaren Haß gegen seinen Schöpfer. Es gibt einen mächtigen Engel, der in die Hölle hinabgestürzt wurde und aus dem Feuerpfuhle zu uns heraufsteigt mit großer Wut gegen alles Heilige (cf. Apc 12, 9. 12).

Nur in solchen Bildern, wie die Heilige Schrift sie verwendet, können wir uns die Weite seines bedrohlichen Wirkens begreiflich machen. Der Teufel, unser Widersacher in allen göttlichen Dingen, ist wie ein brül-

lender Löwe, der umhergeht, zu suchen, wen er verschlinge (1 Pt 5, 8); er ist wie ein feuerroter Drache mit vielen Köpfen und Hörnern, der im Finstern auflauert, spähend, wen er vertilge (Apc 12, 3 sq.). Der unreine Geist schweift umher und gönnt sich weder Zeit noch Ruhe, denn er weiß, daß die Frist seines Wirkens in der Welt begrenzt ist. Er nimmt in seinen Dienst, wessen er habhaft werden kann: denjenigen, der sich durch schwere Sünde von Gott trennt und sich nicht bekehrt, sondern in ihr verharrt und ohne das Korrektiv der heiligmachenden Gnade in seiner Seele allmählich zum Sklaven seiner Leidenschaften wird: Gotteslästerer, Gotteshasser, Übeltäter, Unzüchtige, Habgierige, jeden, der die Lüge liebt und tut. Mit seinem ganzen Anhang gefallener Geister verfolgt er ein Ziel: das Volk Gottes auf seinem Wege zum Berge der Verklärung zu verwirren, zu dezimieren und zu vernichten.

II.

„Satan und seine Engel wurden von Gott gut erschaffen; durch eigene Schuld wurden sie böse“¹. Der dreifaltige Gott „hat in seiner allmächtigen Kraft zu Anfang der Zeit in gleicher Weise beide Ordnungen der Schöpfung aus dem Nichts geschaffen, die geistige und die körperliche, d. h. die Engelwelt und die irdische Welt, und dann die Menschenwelt, die gewissermaßen beide umfaßt, da sie aus Geist und Körper besteht.“²

Die Schöpfung ist als gute aus Gottes Hand hervorgegangen. „Der Teufel ist so gut dem Wesen nach als du“ (Angelus Silesius). Seiner natürlichen Vollkommenheit nach ist er jedem Menschen sogar weit überlegen; auch nach dem Sturze bleiben seine Fähigkeiten unversehrt erhalten. Es wäre darum ganz verfehlt, seine überragende Intelligenz zu unterschätzen oder ihn in irgendeiner Weise geringzuachten.

Zutiefst böse wurden die Dämonen jedoch durch ihre Sünde – eine Geistessünde, ein Akt der Überheblichkeit, wie man annehmen darf, aus der heraus sie sich von ihrem Schöpfer um den Preis ihrer Autonomie nichts weiter schenken lassen wollten als das Sein, wodurch sie sich Gott und seiner Herrschaft unwiderruflich verweigert haben. *Non serviam* – ich will nicht dienen, mich nicht weiter von Gott abhängig machen, lautet ihre Devise. Sie hassen es, Geschöpfe zu sein, Untergebene dessen, der sie gemacht, und nicht Herren. Durch ihre Selbstherrlichkeit haben sie ihr ewiges Glück verfehlt. Es liegt nicht an einem Mangel der göttlichen Barmherzigkeit, daß ihre Sünde nicht vergeben werden kann, sondern an der Unwiderruflichkeit ihrer Entscheidung, die sie in voller Kenntnis der Konsequenzen getroffen haben. „Es gibt für sie keine Reue nach dem Fall, so wie es für die Menschen keine Reue nach dem Tode gibt“, sagt der hl. Johannes Damascenus³. Im Bösen verhärtet, sind sie

nun unfähig, das Gute zu wollen.

III.

So versuchen sie jetzt unter der Leitung ihres Anführers, Unordnung in Gottes gute Schöpfung zu bringen. Denn die Ordnung, aus der sie selbst aus freiem Entschlusse herausgetreten sind, können sie nicht mehr bejahen. Satan und sein Anhang sind die Widersacher einer jeglichen Ordnung und die Feinde unserer Seelen. Sein größter Sieg war die lügnerische Verführung der Stammeltern. Durch Adams Aufbegehren ist die Sünde mit all ihren Folgen in die Welt eingetreten. Durch die Sünde des ersten Menschen konnte der Teufel eine gewisse Herrschaft über das Menschengeschlecht gewinnen. Jedoch ist seine Macht begrenzt, weil Gottes Allmacht ihn jederzeit in die Schranken weisen kann.

Die Dämonen versuchen, den Menschen moralisch zu schaden, indem sie sie zur Sünde verleiten – nicht zwingen, denn der menschliche Wille bleibt grundsätzlich frei. Sie müssen also Anreize schaffen, um ihn vom Guten wegzulenken. Letztere liegen gewöhnlich im Bereiche der Sinnlichkeit. Versuchungen treffen die Menschen als Einzelpersonen und als Gemeinschaften, gegebenenfalls ganze Völker, wie die Totalitarismen des 20. Jahrhunderts uns vor Augen geführt haben.

Desgleichen schaden die Dämonen leiblich durch Verursachung physischer Übel. Eine besondere Art der Schadwirkung ist die Besessenheit, bei welcher der böse Geist gewaltsam vom Leib eines Menschen Besitz ergreift, so daß die körperlichen Organe und die niederen Seelenkräfte von ihm beherrscht werden, während er auf die höheren keinen Zugriff hat.

Die Evangelien berichten von zahlreichen Dämonenaustreibungen unseres Heilandes. Die rationalistische Deutung, nach der jene Besessene bloß psychisch krank gewesen seien, wobei sich der Herr nur dem Teufelsglauben seiner Umwelt angepaßt hätte, ist unvereinbar mit der Wahrhaftigkeit des Sohnes Gottes und widerspricht auch den Erfahrungen heutiger Exorzisten, denn dämonische Besessenheit kommt weiterhin vor. Die Exorzismen Jesu befreien Menschen von der Herrschaft des Teufels. Sie nehmen Christi großen Sieg über den Fürsten dieser Welt vorweg, den Er in Tod und Auferstehung errungen hat.

IV.

Der Teufel läßt trotzdem keinen in Ruhe. Er gibt den Kampf nicht auf. Wie beim hl. Pfarrer von Ars oder dem Mönchsvater Antonius, der hl. Theresia von Avila oder Thérèse von Lisieux versucht er es bei uns

allen. Er kennt unsere Schwachstellen und lauert vor der Tür unseres Herzens. Es gibt unter Christen jene gefährliche Naivität, die ich anfangs schon kurz angedeutet habe: Wir glauben an die Existenz des Teufels – ganz allgemein –, aber halten ihn in Bezug auf unsere Person für harmlos. Machen wir es uns ein für allemal klar: Der Teufel hat ein eindeutiges Ziel: Er versucht, mit allen Lüsten und Süchten unser Herz in Beschlag zu nehmen. Er will von materialistischen Theorien Verblendete und praktische Materialisten ebenso wie Esoteriker oder von Dummheit und Oberflächlichkeit Verblödete, von Herzenshärte Verstockte, Karrieristen und Opportunisten, von Charakterlosigkeit Erweichte. Er will Sklaven der sinnlichen Leidenschaften, Atheisten, Revolutionäre, Kirchenfeinde, Zyniker und religiös Gleichgültige. Er will ein Volk, das nicht mehr Gottes Volk ist. Er will die Anpassung der Kirche an die Welt, deren Herrscher er ist.

An irgendeiner Stelle muß jeder den Kampf gegen den Teufel aufnehmen. Wo macht er sich an mich heran? Papst Benedikt XVI. hat die Katholiken in Deutschland und ihre Institutionen zur Entweltlichung aufgerufen. Diese beginnt im Herzen eines jeden und betrifft in einem zweiten Schritte die Gemeinschaft. In der Osternacht wird uns die Frage gestellt: Widersagst du dem Satan? und all seinen Werken? Werden wir dann aufrichtig und ehrlich antworten können: Ich widersage? Dies zu erreichen sollte unser Programm für die dritte Fastenwoche werden.

Wir können unsern Widersacher besiegen. Jede überstandene Versuchung ist ein Triumph in der Kraft Gottes. Jede gute Beichte, insbesondere die österliche Beichte, ist ein Sieg Christi über Satan, der in ihr entwaffnet und an den Pranger gestellt wird. Mitten aus dem Kampfe gehen unsere Augen darum heute zum Herrn: *Oculi mei semper ad Dominum*, „Er ist’s, der meine Füße aus der Schlinge lösen wird“ (Introitus).

Unsere Augen gehen auch zu Maria. Daß Gott unsern Sieg will, hat Er uns an ihr gezeigt, indem Er uns die Schlangentreterin zur Mutter gegeben hat. Ihr Unbeflecktes Herz sei uns in allen Anfechtungen ein Panier der Hoffnung und eine sichere Zuflucht. Amen.

1 *Concilii Lateranen. IV canones*, cap. 1 : Diabolus enim et alii daemones a Deo quidem natura creati sunt boni, sed ipsi per se facti sunt mali.

2 *Ibid.* : Firmiter credimus et simpliciter confitemur, quod unus solus est verus Deus, ... unum univrsorum principium: creator omnium visibilium et invisibilium, spiritualium et corporalium: qui sua omnipotenti virtute simul ab initio temporis utramque de nihilo condidit creaturam, spiritualement et corporalem, angelicam videlicet et mundanam: ac deinde humanam, quasi communem ex spiritu et corpore constitutam. (Denk. u. Geb. 800; *Neuner-Kloos* 918)

3 *De fide orthodoxa*, lib. II, cap. 4 : Μετὰ γὰρ τὴν ἔκπτωσιν οὐκ ἔστιν αὐτοῖς μετάνοια, ὡς περ οὐδὲ τοῖς ἀνθρώποις μετὰ τὸν θάνατον. (PG 94, 877C)

19. März **Fest des heiligen Joseph**



Benedikt XVI. (Joseph Ratzinger) sprach am 19. März 2006 beim Angelus über seinen Namenspatron den heiligen Joseph.

Liebe Brüder und Schwestern!

Heute, am 19. März, wird das Hochfest des hl. Joseph gefeiert; da es jedoch mit dem 3. Fastensonntag zusammenfällt, wird seine liturgische Feier auf morgen verschoben. Der marianische Bezug des Angelusgebets lädt heute aber dennoch ein, voll Verehrung bei der Gestalt des Bräutigams der seligen Jungfrau Maria und Patrons der Universalkirche zu verweilen. Ich denke gerne daran zurück, dass auch der geliebte Papst Johannes Paul II. den hl. Joseph sehr verehrt hat, er hat ihm das Apostolische Schreiben *Redemptoris Custos* – Beschützer des Erlösers – gewidmet und sicherlich in der Todesstunde seinen Beistand erfahren.

Die Gestalt dieses großen Heiligen ist, auch wenn sie eher verborgen blieb, in der Heilsgeschichte von grundlegender Bedeutung. Vor allem verband der hl. Joseph dadurch, dass er dem Stamm Juda angehörte, Jesus mit der Nachkommenschaft Davids, so dass sich die Verheißungen über den Messias verwirklichten und der Sohn der Jungfrau Maria sich tatsächlich »Sohn Davids« nennen kann.

Vor allem das Matthäusevangelium betont die messianischen Prophe-

zeiungen, die durch Josephs Rolle ihre Erfüllung fanden: die Geburt Jesu in Betlehem (2,1–6); sein Aufenthalt in Ägypten, wohin die Heilige Familie geflohen war (2,13–15); der Beiname »Nazoräer« (2,22–23). In all dem erwies er sich genau wie seine Braut Maria als wahrer Erbe des Glaubens Abrahams: Glauben an den Gott, der die Ereignisse der Geschichte nach seinem geheimnisvollen Heilsplan leitet.

Josephs Größe tritt wie die Marias noch deutlicher hervor, weil seine Sendung in der Demut und in der Verborgenheit des Hauses in Nazaret geschah. Im übrigen hat ja Gott selbst, in der Person seines menschengewordenen Sohnes, diesen Weg und diesen Stil – die Demut und die Verborgenheit – für sein Dasein auf Erden gewählt.

Das Vorbild des hl. Joseph ist für uns alle ein eindringlicher Aufruf, die Aufgabe, die uns von der Vorsehung anvertraut wurde, in Treue, Einfachheit und Bescheidenheit zu erfüllen. Ich denke vor allem an die Familienväter und -mütter, und ich bete dafür, dass sie die Schönheit eines einfachen, arbeitsamen Lebens stets zu schätzen wissen, indem sie ihre eheliche Beziehung sorgfältig pflegen und ihren großen und nicht einfachen Erziehungsauftrag mit Begeisterung wahrnehmen.

Für die Priester, die die Vaterschaft gegenüber den kirchlichen Gemeinschaften ausüben, erwirke der hl. Josef, dass sie die Kirche mit Zuneigung und voller Hingabe lieben, und er unterstütze die geweihten Menschen in ihrer freudigen und treuen Befolgung der evangelischen Räte der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams.

Er beschütze die Arbeiter der ganzen Welt, damit sie durch ihre unterschiedlichen Berufe zum Fortschritt der gesamten Menschheit beitragen, und helfe jedem Christen, den Willen Gottes vertrauens- und liebevoll zu erfüllen, um auf diese Weise an der Vollendung des Heilswerks mitzuarbeiten.

**Seit mehr als 50 Jahren retten wir
alles, was uns in die Quere
kommt. Zur Erinnerung:**

- | | |
|-------------|-------------------------------|
| 1980 | Rettet die Bäume |
| 1990 | Rettet den Regenwald |
| 2000 | Rettet die Eisbären |
| 2008 | Rettet die Banken |
| 2010 | Rettet den Euro |
| 2013 | Rettet Griechenland |
| 2015 | Rettet die Flüchtlinge |
| 2017 | Rettet den Brexit |
| 2019 | Rettet das Klima |

**Hiermit rufe ich für das Jahr *2023*
das neue Rettungsmotto aus:**

Rette sich, wer kann

© 2023 PUNPOT.NET

